

Sie haben die Engagementnachrichten eigentlich schon letzten Donnerstag erwartet? Völlig zurecht! Wir haben nur unsere Taktung verschoben, weil der BBE-Newsletter außerhalb der Reihe bereits an diesem Tag erschienen war. Daher der Versand erst heute, und um den versetzten Zwei-Wochen-Rhythmus zu halten, erscheinen die nächsten bagfa-Engagementnachrichten wieder am 27. Mai.

Zur Web-Ansicht

Engagementnachrichten 9/ 2021

„Die entsetzliche Arbeit der indischen Freiwilligen“, Zivilgesellschaft in der Pandemie, Netzwerk Engagementförderung, Digitalisierung, startsocial, Super-Volunteers

„Man weiß nicht, wen man hassen soll – hasst man sich selbst, weil man nicht genug tut? Hasst du dich selbst, weil du nicht genug Hinweise (auf freie Krankenhausbetten, verfügbare Sauerstoffflaschen etc.) findest? Hasst du die Tatsache, dass es einfach nicht genug Hinweise gibt?“ (Aanya, Freiwillige der Covid Fighters India)

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

wie Corona wüten kann, das lässt sich auch erschließen über die Erfahrungen von Freiwilligen, die gerade in Indien mit der Pandemie kämpfen.

In einem Land mit knapp 1,4 Milliarden Menschen, fast so bevölkerungsreich wie China, mit einer Regierung, die die Pandemie schon besiegt wähnte, mit einer an vielen Stellen maroden Infrastruktur – aber auch mit zahllosen Engagierten, die die Dinge selbst in die Hand nehmen, mit so (todes)mutigen und kreativen wie verzweifelten Freiwilligen, die in einer beispiellosen humanitären Notlage mitunter „entsetzliche Arbeit“ (Spiegel) verrichten, wozu neben medizinische Aufklärung leisten, Essen verteilen, Quarantänecamps organisieren, Sauerstoff oder Arzttermine besorgen nicht zuletzt zählt: die Toten verbrennen, inzwischen auch auf Parkplätzen und bei zunehmendem Mangel an Holz.

Um der Tragödie ein Gesicht zu geben, zwei Beispiele von Freiwilligen, konkret aus Delhi, der „Weltstadt der Toten“, wie ein NGO-Leiter sagte:

- Die Studentin Aanya hat mit vielen anderen eine Art Schwarm-Nothilfe-Datenbank aufgebaut. Hilfesuche von Angehörigen, via Soziale Medien verschickt, greifen sie auf und lotsen zu Stellen, wo benötigte Ressourcen gerade vorhanden sind. Dafür aktualisieren sie laufend in einem Helpdesk, wo es etwa Sauerstoffflaschen oder Krankenhausbetten gibt, und setzen dafür auch Instrumente wie Twitter-Bots ein. Doch die vielen Hilferufe rund um die Uhr lassen Aanya keine Zeit zum Durchatmen mehr. Dem Portal [India today](#)

sagte sie: „Eines Tages wurde mir klar, dass es keine Rolle spielt, ob man 30 Menschen hilft. Was einen mehr trifft, sind die 15 Menschen, denen man nicht helfen konnte.“ Deshalb quält sie ein schlechtes Gewissen, wenn sie auch nur eine Stunde nicht verfügbar ist.

- Ahsans Aufgabe ist, die Toten abzuholen, die keine Angehörigen oder solche ohne Geld haben oder deren Hinterbliebene sich scheuen, die „unberührbaren“ Leichen anzufassen. In das Auto geschleppt, bringt er die Toten in ein Krematorium, wo eine Freiwilligen-Organisation die rituelle Verbrennung vornehmen kann. Den halben Tag fährt er herum, bei 40 Grad in einen Schutzanzug gehüllt. „Mein ganzer Körper ist mit Ausschlag übersät“, sagt er in einem Bericht, „aber der Anzug ist das einzige Stückchen Schutz, das ich habe.“ Dabei dachte er noch zu Anfang der Pandemie, das Virus könne ihm nichts anhaben, eine Meinung, die großer Furcht gewichen ist. Er müsse viel weinen.

Schon letztes Jahre, weit vor der Riesen-Welle jetzt, gab es eine enorme Hilfsbereitschaft im Land: Behörden, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, so die NZZ, setzten „eine Heerschar von Freiwilligen“ in Gang. Große indische Zeitungen druckten laufend Artikel, in denen den „namenlosen Helden“ der Pandemie gehuldigt werde. Allem voran Menschen aus der Mittelschicht folgen einem „Drang zum Ehrenamt“, angetrieben von einer Pflicht, ihren weniger glücklichen Landsleuten zu helfen, heißt es.

Dass Indien ein „Land mit einer starken Zivilgesellschaft“ sei, hänge aber vor allem damit zusammen, dass man wisse: Auf den Staat ist kein Verlass, heißt es etwa im Spiegel. Die NZZ verweist auf eine lange Tradition: „Nichtregierungsorganisationen stopfen von jeher die klaffenden Versorgungslücken, die staatliche Stellen offenlassen.“ Es gibt nicht viele Zahlen über dieses Engagement, aber die Bundespolizei habe einmal festgestellt, es seien in Indien über 3,1 Millionen NGO aktiv – im Vergleich zu beispielsweise einer Million Schulen im ganzen Land.

Für die indische Zivilgesellschaft bedeutet das, sich in einem Wechselspiel von staatlicher Instrumentalisierung und politischer Repression zu befinden. Akteure wie die Kongresspartei förderten den dritten Sektor, indem sie Unternehmen zwangen, etwa zwei Prozent ihres Gewinns an NGOs zu spenden. Demgegenüber gilt die aktuelle Hindu-nationalistische Regierung als wenig wohlgesonnen. Freiwilligen-Organisationen, erst recht, wenn sie Kritik äußern, werden schnell als politisch illoyal angegangen.

In dieser heiklen Gemengelage aus staatlichem Versagen und zivilgesellschaftlicher Nothilfe agieren auch die Freiwilligen im Corona-Einsatz. Wie India Today Ende April berichtete, hatte die Polizei begonnen, die Covid-Helfer:innen abzumahnern, sie sollten keine Gerüchte verbreiten, von wegen, es gebe keinen Sauerstoff, und damit „die Atmosphäre verderben“. Außerdem trage, wer auf Quellen für Sauerstoffflaschen hinweise, zum Schwarzmarkt bei – wogegen sich die Aktivisten meinen abgesichert zu haben.

Die Drohung, das Eigentum von freiwilligen Helfer:innen einzuziehen, wirkte bei mehreren Organisationen wie der von Aanya. „Innerhalb weniger Tage“, so India Today, „führte die Sorge, ob der Staat ein hartes Durchgreifen gegen die Freiwilligen starten würde, dazu, dass mehrere Seiten, Einzelpersonen und Gruppen die online gestellten Ressourcendatenbanken löschten.“

Weil die SOS-Meldungen nicht weniger wurden, macht sich demnach Hilflosigkeit breit. Ein Freiwilliger sagt: „Wenn die die Arbeit nicht machen können, dann sollten sie sie uns machen lassen, richtig?“

Und hier noch – weniger dramatische – Hinweise.



Aus der Welt des Engagements

Studie: In die Zivilgesellschaft in und nach der Pandemie eintauchen

Was immer der Zivilgesellschaft und dem Engagement in Corona-Zeiten fehlen mag – an Erkenntnissen mangelt es nicht. Gerade hat das Maecenata Institut eine weitere Studie folgen lassen. Auf der Basis einer „bereichsübergreifenden Organisationsbefragung“ hat sie ausgelotet, wie zivilgesellschaftliche Organisationen und Gruppen zurechtkommen, ob und wie sie von Hilfsprogrammen profitieren und welchen spezifischen Beitrag sie zur Überwindung der Krise einbringen. Einige Ergebnisse, wie sie in der Zusammenfassung formuliert werden:

- Jede zweite zivilgesellschaftliche Organisation ist in starkem oder sehr starkem Maß von den Auswirkungen der Pandemie betroffen. Mitarbeitende müssen anders eingesetzt werden oder fallen aus. Nicht alle Leistungen können erbracht werden. Die Hälfte musste Projekte abbrechen oder verschieben. Zugleich wurden neue Aufgaben übernommen: Zwei Drittel haben Pandemiebedingt „Tätigkeiten ausgeübt, die über den normalen Tätigkeitsbereich hinausgehen“.
- Die Auswirkungen der Pandemie und der Maßnahmen lauten unter anderem: „fehlende Planungssicherheit, limitierter Handlungsspielraum, erschwerter Kontakt zu bürgerschaftlich Engagierten und ein nachlassendes Gemeinschaftsgefühl, insbesondere im Funktionsbereich der Gemeinschaftsbildung“.
- Die Leistung der Zivilgesellschaft wird an der Gleichzeitigkeit zweier Umstände sichtbar: Es sei ein Zuwachs von zeitintensiven und komplexen Aufgaben zu verzeichnen – bei gleichzeitig eingegengtem Handlungsspielraum. „Neu auftretende Bedarfe der Zielgruppen (wurden) wahrgenommen, neue Themenfelder der Arbeit erschlossen und Hilfen für andere entwickelt“, „trotz Einschränkungen durch staatliche Vorgaben“.
- Der Digitalisierungsschub sei mit vielen Herausforderungen verbunden: „Neben fehlendem Know-How und teilweise fehlender Hardware-Ausstattung wird insbesondere aus den Bereichen der Selbsthilfe und Gemeinschaftsbildung von Schwierigkeiten berichtet, durch digitale Angebote die eigene Zielgruppe zu erreichen. Hinzu kommt, dass Mitarbeitende durch digitale Formate aus den Arbeitsprozessen ausgeschlossen werden.“
- In Sachen Einnahmen heißt es: „Selbsterwirtschaftete Mittel sind im Vergleich zu 2019 um 45% gesunken. Auch bei nicht-staatlichen Zuwendungen und Spenden kann, allerdings nicht durchgängig, ein Rückgang beobachtet werden. Nur staatliche Förderungen blieben bislang nahezu konstant.“
- „Finanzielle staatliche Hilfen wurden nur von einem Viertel der Befragten beantragt. Jede dritte zivilgesellschaftliche Organisation erfüllt ohnehin nicht die Voraussetzungen für eine Antragsstellung oder verzichtet auf einen Antrag, da die Hilfen zu unübersichtlich sind. Ein Viertel ist nicht auf finanzielle Hilfe angewiesen. (...) Lediglich in Bezug auf Digitalisierung wird finanzielle Hilfe von der Hälfte der Befragten thematisiert.“
- Für die nahe Zukunft werde finanziell „eher von einer negativen Entwicklungstendenz in den kommenden Jahren ausgegangen, da damit gerechnet wird, dass finanzielle Auswirkungen der Pandemie, wenn sie nicht bereits jetzt sichtbar sind, mit einer Verzögerung von ein bis zwei Jahren eintreten.“

Dr. Rupert Graf Strachwitz, Direktor des Maecenata Instituts, lässt sich in der Pressemitteilung mit diesem Statement zitieren: „Die Studie zeigt, dass eine der wichtigsten Aufgaben der Zivilgesellschaft, die Ermöglichung von Engagement und Gemeinschaftsbildung, durch die Pandemie empfindlich beeinträchtigt ist. Leider nimmt die Politik davon keine Kenntnis, obwohl dies an Fundamente unserer Demokratie rührt.“ *Die Studie von Malte Schrader (und auch der erste Teil aus dem Oktober 2020) ist hier abrufbar. Am 17. Mai wird sie ab 11 Uhr in einer Online-Paneldiskussion vorgestellt und diskutiert, mehr Infos dazu hier.*

Positionspapier: Engagementfördernde Infrastrukturen absichern

Wie wichtig Infrastrukturen sind, zeigt sich besonders, wenn es gesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen gilt. Ob in der Corona-Pandemie oder bei Aufgaben der Integration, Partizipation und Teilhabe, stets sind auch engagementfördernde Einrichtungen zentrale lokale Akteure, indem sie Freiwillige beraten und vermitteln und bürgerschaftliches Engagement dafür aktivieren und stärken. Sie ermöglichen und fördern so Solidarität, Verantwortung und Zusammenhalt und bilden einen Resilienzfaktor demokratischer Gemeinwesen. Doch damit sie diese Funktionen angemessen und langfristig erfüllen können, brauchen sie, nicht anders als materielle Infrastrukturen wie Brücken, ein festes Fundament.

Darauf weist das „Netzwerk Engagementförderung“ hin, ein Zusammenschluss der Dachverbände aller engagementfördernden Infrastrukturen in Deutschland, darunter die bagfa, die zusammen über 2100 Einrichtungen vor Ort repräsentieren, Freiwilligenagenturen inklusive. Es fordert in einem gerade herausgegebenen Positionspapier bessere Rahmenbedingungen, konkret etwa eine Basisfinanzierung der Einrichtungen und Förderprogramme, die helfen, gesellschaftliche Entwicklungen innovativ mitzugestalten. Zudem sei notwendig, die Verantwortung für bürgerschaftliches Engagement auf kommunaler Ebene zu stärken, dafür solle das Kooperationsverbot aufgehoben werden.

Das vollständige Positionspapier des „Netzwerks Engagementförderung“, bestehend aus der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (bagfa), der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V. (BaS), der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG), des Bündnis der Bürgerstiftungen Deutschlands (BBD) und des Bundesnetzwerks der Mehrgenerationenhäuser (BNW MGH), findet sich [hier](#).

Publikation: Im Dschungel der Digitalisierung zurechtfinden

Wer sich vor oder mitten im digitalen Wandel befindet, der sucht immer mal wieder Orientierung. Die findet sie oder er bei diversen bagfa-Veranstaltungen in der Reihe „digital durch:starten“ – und jetzt auch in einem praktischen Leitfaden einer lagfa. Schritt für Schritt werde darin erklärt, womit jeder Digitalisierungsprozess beginnen sollte, woran man die richtige Software erkennt und welche Chancen die Digitalisierung bieten kann. Der Vorteil dieses Leitfadens: Er stammt aus der Feder einer Mitarbeiterin einer Brandenburger Freiwilligenagentur und richtet sich an Akteure mit finanziell und personell knappen Ressourcen.

„Digitalisieren - wie geht das? Ein Praktischer Leitfaden“ von Stephanie Lenz von der Agentur Ehrenamt für Bernau und Ahrenfelde und herausgegeben von der lagfa Brandenburg e.V. lässt sich [hier herunterladen](#).

Förderung: startsocial-Stipendien ergattern

„Wer Gutes tut, verdient Unterstützung“: Falls Sie, getriggert von diesem Eingangssatz, sehnsüchtig erwarten, so würden ein Angebot zur Basisfinanzierung oder andere engagementspezifische Wohltaten angekündigt, so müssen wir Sie enttäuschen. Es ist ‚nur‘ ein Statement, mit dem startsocial e.V. auf 100 Beratungsstipendien hinweist, die ab sofort ausgeschrieben werden. Wer sich bewirbt, als Akteur, der „soziale Probleme oder Herausforderungen mit Hilfe von Ehrenamtlichen anpackt“, erhält in jedem Fall „detaillierte Feedbacks mit Anregungen zur Weiterentwicklung von unabhängigen Jurorinnen und Juroren“. Wer es schafft, eine:r von 100 Gewinner:innen zu werden, die/den unterstützen „erfahrene Fach- und Führungskräfte für vier Monate bei der Verwirklichung oder Weiterentwicklung ihrer sozialen Organisationen, Projekte und Ideen“. Wer dann noch zum erlauchten Kreis der auserwählten Sieben gehört, bekommt am Ende zusätzlich Geld, insgesamt 35.000 Euro werden ausgeschüttet. Und wer jetzt immer noch nicht genug motiviert ist, der lese diesen finalen Appell von startsocial: „Lassen Sie sich beim Helfen helfen!“

Bewerben für ein startsocial-Stipendium kann man sich ab sofort bis 27. Juni hier. Absolut lohnenswert und inspirierend ist Blick auf die Übersicht der bisherigen Preisträger:innen hier und auf Geschichten von einigen dort.

Von uns für Sie

+ Freie Plätze gibt es noch für unsere **Digital-Reihe** „Erfolgreich arbeiten in Freiwilligenagenturen – im Gespräch bleiben“, das Thema am 20. Mai lautet: **„Zwischen Online-Austausch und Engagement-Aktionen mit Abstand: Angebote für gemeinwohlorientierte Organisationen“** und die Frage ist: Wie können Freiwilligenagenturen Vereine etc in der aktuellen Lage beraten und begleiten, welche Angebote funktionieren digital, was gilt es an Erfahrungen damit in die Zeit mit weniger Corona hinübergerettet werden? Mehr Infos und [Anmeldung hier](#).

Auch das noch

Auch jenseits von Katastrophen gibt es Freiwillige, die sich in besonderem Umfang einbringen. „**Super-Volunteers**“ nennt man diese Gruppe auch. Eine [Studie aus den USA](#) hat geschaut, wer die sind, was sie ausmacht und wie man jene managen muss, die sich mehr als zehn Stunden wöchentlich engagieren. Auffällig: Die meisten Super-Freiwilligen hatten ihre berufliche Arbeit aufgegeben, von sich aus zum Engagement entschlossen und sorgfältig nach einer geeigneten Organisation gesucht. Dass der Verein etc. effektiv arbeitete und den eigenen Werten entsprach, war ihnen ebenso wichtig wie der Umstand, dass die Organisation eine sinnvolle, substantielle und passende Rolle für sie/ihn entwickelte. Das klingt harmlos, bedeutet aber:

„Das Management von Super-Freiwilligen braucht mehr Flexibilität, Zeit und persönliche Aufmerksamkeit als das Management von regulären Freiwilligen.“ Der eindringliche Rat der Forscher an die, die diese ungewöhnlichen Freiwilligen gewinnen wollen: Sie bitte nicht in vorgefasste Rollen hineinpressen (wie klassische Managementsysteme das vorschlagen), sondern ihnen flexibel eine Stelle gestalten und sich viel Zeit für sie nehmen.

Im Namen des ganzen bagfa-Teams grüßt herzlich
Bernd Schüler



Impressum

Redaktion Engagementnachrichten:
Paula Bergmann, Tobias Kemnitzer, Bernd Schüler
V.i.S.d.P.: Tobias Kemnitzer
Datenschutz siehe hier

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V.
Potsdamer Straße 99 | 10785 Berlin
Tel 030-20 45 33 66 | Fax 030-28 09 46 99 | bagfa@bagfa.de

Vereinsregister des Landes Berlin (AG Charlottenburg), VR-Nr.: 19406 B
Steuernummer beim Finanzamt für Körperschaften Berlin:
27/657/50058/63

Falls Sie wissen wollen, was Freiwilligenagenturen tun: [Kurzfilm](#)
Falls Sie Mitglied der bagfa werden wollen: [weitere Infos](#)
Falls Sie andere auf diesen Newsletter hinweisen wollen: [Archiv und Anmeldung](#)
Falls Sie keine Engagementnachrichten mehr erhalten möchten: [Abmeldelink](#)